

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 3 (1929)
Heft: 7

Artikel: Glarus-Linthal! Umsteigen!
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GLARUS-LINTHAL! UMSTEIGEN!

Einen Augenblick lang hält der überfüllte Zürcher Schnellzug in Ziegelbrücke, bevor er dem Engadin zubraust.

Weite, grüne Ebene, von windgebogenen Pappeln durchzogen, eine Ruine, ein roter Kirchturm in dunstiger Ferne, und plötzlich ohne Übergang zu beiden Seiten senkrecht jäh aufsteigend, die grauen, unnahbaren Wände des Wiggis, die siebenfache Mauer des Glärnisch — und weit hinten Zacken und Bastionen und Gletscher der Hochalpen — so zeigt sich das Glarnerland bei der Zufahrt. Und dieser starke Eindruck wird nicht verwischt, wenn auch die Weiterfahrt an Stelle schimmernder Romantik und ländlich-sittlichen Hirtenlebens gar oft lärmende Industrie, städtische Bauten und den ganzen Betrieb eines Ländchens zeigt, das seinen Platz an der eidgenössischen Sonne behaupten will. Über allem dominiert, mit Seen und Wasserfällen, mit Alpen und Firnen, die Landschaft wie seit Urzeiten.

Breit im Grünen liegen Dörfer, in Obstbäumen versteckt: Niederurnen mit dem Eternitwerk; *Näfels*, dessen Gemarkung seit der Freiheitsschlacht von 1388 blutgeweihter Boden ist. Denkmal und scharlachumflatterte Wallfahrt sind mahnende Zeichen. An unselige Reisläuferzeiten erinnert der schönste Renaissancebau des Landes, der «Freulerpalast». An ihm vorbei, kreuz und quer über Wildwasser, steigt die Bergstrasse an den *Obersee*, in dessen Blau der Brünnelstock sein schiefes Haupt besieht. Hoch hinauf auch steigt auf der östlichen Talseite die Strasse: von Mollis in die Touristengebiete des aussichtsreichen Fronalpstocks und des Schilt. Mit dem alten Römerweg über den *Kerenzerberg*, der freilich nun zur breiten Autostrasse geworden ist, können sie sich zwar kaum messen, zeigen doch diese Höhen ein weites Panorama, das von dem spiegelnden Zürichsee, über die blauenden Flächen des Walensees bis zu den fernen österreichischen Gipfeln reicht. Weltverlorene Nester, zwischen wohlgepflegten Weingärtchen verborgen, von Feigenbäumen überschattet, liegen an den Ufern der Tiefen.

Aber Bahn und Strassen streben südwärts. Fast erdrückt von der lastenden Schwere der Wiggiswände erscheint Netstal mit den Betonburgen seiner Papierfabrik, seines Löntschwerks. Kaum ist das letzte Haus hinter uns, so tritt ein weisses Kapellchen ins Bild. Zusammen mit den Hängetürmen und Hochkaminen der Baumwolldruckereien, mit den spitzen Türmen eines Münsters, verrät es den Hauptort. *Glarus* ist nach der föhndurchtobten, schreckensvollen Brandnacht von 1861 aus dem winkligen Flecken zu einem saubern, gradlinigen Städtchen umgebaut worden. In den Schaufenstern zeugt manches Stück von werksamem Wohlstand und zielbewusstem Gewerbefleiss. Nicht gedankenlos wird der Wanderer auch über den weiten, giebelumsäumten Zaunplatz schreiten, auf dem die alljährliche Maienlandsgemeinde, herübergerettet als freiestes Männerparlament aus den Zeiten der Alemannen, so oft schon über Gesetz und Recht gewaltet hat. — Auf Waldpfaden, neben denen der eidg. Postwagen tagtäglich seine Gäste führt,

gelangt man in einer Stunde in eines der schönsten Bergtäler der Schweiz, ins *Klöntal*. Seine einsame, sagenumwobene Stille ist ihm trotz Damm und Pferdestärke zu eigen geblieben, und keiner wird die Stunden an seinen Ufern, im ahornumstandenen Richisau, vergessen.

Von Glarus aus verändert sich das *Linthal*. Noch in der Sohle liegt das reiche Fabrikdorf Ennenda. Dann aber steigen, wie Kulissen, längst überwachsene Schuttkegel prähistorischer Bergstürze ins Tal. Braune Bergdörflein gucken zukunfts froh von ihrer Höhe nach Schwanden hinunter. Mancher, der in die wilden Gebiete der Gernsile, der Freiberge, wandern will, kennt das grosse Dorf zwischen Linth und Sernf hineingebaut; mancher auch kennt es der «Therma» wegen.

Am Bahnhof wartet ein heller Strassenbahnwagen: bergauf geht's, dem *Sernftal* zu. Drei Dörfer liegen dahinten — draussen in der Welt kennt man Elm um des Bergsturzes willen, der einst wie ein rasender Riese das Dorf überfiel und über hundert Menschen erschlug — 1881. — Manches an alten Bräuchen in Hausbau und Tracht weist zurück in die unerforschten Zeiten, wo über die zerklüfteten Türme der Tschingelhörner, über Pässe und Firne, fremde Menschen ins Land stiegen, Rhätoromanen, Walser. — Doch das ist vergessen. — Elm ist Sommers und Winters mit Kurhaus und Auto Touristenort geworden.

Kehren wir zurück nach Schwanden! Schmal und rasch wird nach Süden hin nun der Linthlauf. Zwölf Dörfer, eine einzige grosse Ansiedelung, in der Bauern und Fabrikler, friedlich und politisch kaum bewegt, nebeneinander wohnen, reichen einander freundschaftlich die Hand. Wasserfälle stürzen aus dunklen Bergseen: einer, der aus dem Oberblegisee, soll einst einer Wäscherin den Kopf ihres Sohnes in den Zuber geworfen haben. — Ganz am Ende der Welt, im Felszirkus des Tödi und der Claridenstöcke, wo eine von Titanen erbaute Mauer das Tal schliesst, windet sich in hundert Kurven das weisse, 50 km lange Band der *Klausenstrasse* aus der Tiefe des Urnerboden, der Passhöhe zu — hinüber an den Vierwaldstättersee. Jährlich einmal, dieses Jahr am 17. und 18. August, liegt die herrliche Strasse im Brennpunkt internationaler Interessen: wenn die stählernen Ungetüme, die roten Fiat, die himmelblauen Bugatti, die schlohweissen Mercedes mit Donner und Feuer den Berg hinauf rasen, durch Tunnel und Galerien, über Schluchten und Tobel, vom Begeisterungstaumel umbrüllt, von Siegeswillen im Höllentempo gemeistert, dem Ziele zustürmen — der Welt einen neuen Rekord zu verkünden!

Und hoch aus der Sonnenstube des Landes, von *Braunwald* hinunter, wo Kurhotels und Chalets an alpenrosenumwucherten Hängen von frohem Ferienleben überquellen, grüssen wir hinunter ins Tal. Weisse Sommerwolken liegen wie schimmernde Gralsburgen im Blauen — der Föhn treibt Schneefahnen zu ihnen — Grüsse des Landes an die Unendlichkeit.

Kaspar Freuler.